





# Kämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni 1917. (Kontin.)

## Westlicher Kriegsschauplatz.

### Seeschlacht von Jütland.

Es stellt sich heraus wie im April war nur in einigen Abschnitten der Artilleriekämpfe. Die Artillerie der Deutschen war in der englischen Stellung vorübergehend an der Front. In der englischen Stellung vorübergehend an der Front. In der englischen Stellung vorübergehend an der Front.

### Seeschlacht von Jütland.

Bei der Schlacht von Jütland, nördlich von Skagerrak, griffen die Deutschen nach mehrmaligem Feuer an; sie wurden zurückgeworfen. Die Artillerie der Deutschen war in der englischen Stellung vorübergehend an der Front.

### Seeschlacht von Jütland.

Nichts Besonderes. Ein Geschwader unserer Großflugzeuge wurde gestern mittag von London, was aber die Stellung von London ab und beobachtet bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Die Artillerie der Deutschen war in der englischen Stellung vorübergehend an der Front.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschützstellung hielt sich in den Abständen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie fliegen meistens über unsere Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen.

Bombenabwurf auf Tullu wurde gestern durch Luftangriff auf Schio vergolten.

## Macedonische Front.

Seine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister Dubendorff.

Berlin, 14. Juni, abends. (Kontin.)

Schlacht der Serbe ist vormittags ein stilles Moment nach Trommelfeuer vorübergehender klarer Angriff der Engländer im Nachkampf abgeschlossen worden.

## Der Minenkampf in Flandern.

Berlin, 14. Juni. (M. T. D.) In Flandern wurde deutscherseits der Minenkampf mit bestem Erfolge fortgesetzt. Am 13. Juni wurden in den Vormittagsstunden drei erfolgreiche Sprengungen stilles Billebeke ausgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen stilles Belgard-See, die ohne Erfolg blieben.

Am Nachmittag wurden daraufhin zwölf weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Opern-Comines und der Straße Opern-Comines sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minenriegels im Westschicht-Bogen, zu dem die Engländer nicht weniger als sechs Hundert Tonnen Sprengstoff verwendeten, die in zwanzig Meter britische Meilen verteilten Stellen untergebracht waren, an denen jahrelang gearbeitet war, haben sie im Minenkrieg augenscheinlich ihren Trupp ausgedehnt. Die neuzugewonnenen Befestigungen, versprochen nach den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und Süden ausgedehnt werden, wobei das erste Ziel im Süden die Straße war, im Norden dagegen die flandrischen Kohlengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen Unterseeboote zu außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die heftigsten Ausbauer der deutschen Westfront, die in der Höhe der Sprengungen unerschütterlich blieb, den englischen Stoß aufgefangen hatte, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe, vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen.

## Ämtliche Berichte der Verbündeten.

### Der österreichische Bericht.

Wien, 14. Juni. (Ämtlich.)

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden gestern nur Gefechtskampf. Sonst ist nichts zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Bulgarischer Bericht vom 13. Juni. Macedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer, das zeitweilig in Stärke zunahm. Lebhaftige Kämpfe zwischen Erkundungs-Abteilungen im Marbor-Tal. Südlich von Doiran brachten unsere Erkundungsabteilungen zwei Selbstladegewehre und anderes Kriegsmaterial ein. Fliegeraktivität an der ganzen Front. Lieutenant v. Schwabe (Sch) im Artilleriekampf nördlich der Insel Thasos seinen neunten Gegner ab, der in die See fiel. — Rumänischer Front: Gewehrfeuer bei Jaceca und Tulcea.

Ägyptischer Bericht vom 13. Juni. Kanakfront: Auf dem linken Flügel an einzelnen Stellen belangloses Gewehrfeuer. Ein feindlicher Uferfallversuch von 30 Mann auf eine unserer Aufklärungspatrouillen wurde durch Feuer abgewiesen.

Sinai-Front: Am 11. Juni schwaches Geschützfeuer und Patronenaktivität. Am 12. Juni morgens fand ein erfolgreicher Feuerüberfall unserer Artillerie auf die feindlichen Befestigungslinien statt. Von den anderen Fronten sind keine Meldungen von Bedeutung eingegangen.

## 20 000 Tonnen.

Berlin, 14. Juni. (Ämtlich.) In den Sperrgebieten am Ängel sind durch die Tätigkeit unserer U-Boote 20 100 Tonnen Register-Tonnen versenkt worden.

Unter den Schiffen befinden sich der englische Dampfer „Thermis“, 6000 Tonnen, mit 2700 Tonnen Gütern von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Golden Hope“ und „Mirilla“. Von letzterem wurde der Kapitän gefangen genommen. Unter der Leitung der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Stahlgut, Jemie Trax und Fischlein nach England. Eins unserer U-Boote hat mit einer Segler-U-Boots-Falls bei den Hebriden ein Gefecht, wobei das U-Boot mindestens vier Treffer auf die U-Boots-Falls erzielte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Der Bulgarenkönig in Deutschland.

Berlin, 14. Juni. Der König von Bulgarien hat sich in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyril in die Reichspräsidenten Kauls am 11. 6. 1917 in das große Hauptquartier zum Besuch des Kaisers begeben. Die ungepersönliche Freundschaft zwischen dem Kaiser und dem König nach dem Wille des Kaisers einen besonders herzlichen Empfang. Eine Reihe von Besprechungen, an denen auch die Kaiserin teilnahm, wurden abgehalten. Die Kaiserin hat dem König eine Reihe von Besprechungen abgehalten. Die Kaiserin hat dem König eine Reihe von Besprechungen abgehalten.

# Gegen die „Welttyrannen“.

Petersburg, 14. Juni. Petersburger Telegraphen-Agentur. Am 16. Mai angefahrenes russisches Unterseeboot ist bisher nicht zurückgekehrt. Da alle Nachforschungen kein Ergebnis gehabt haben, ist das Unterseeboot vermutlich untergegangen. In einem Tagesbefehl über diesen Unfallfall erwähnt Kriegsminister Kerenski den von der ersten Unterseebootdivision der Ostsee an den Arbeiter- und Soldatenrat gerichteten flammenden Aufruf, in dem es u. a. heißt: Die Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfordert dringend, unerschütterlich tätigen Anteil an dem Weltkampfe für die Freiheit der Völker gegen die tyrannische, imperialistische Politik zu zeigen. Die erste Division erklärt einstimmig, daß sie auf den ersten Anruf bereit ist, aktiv gegen die Deutschen, diese Welttyrannen, vorzugehen für das Glück und die Größe des revolutionären Rußlands.

Petersburg, 14. Juni. Petersburger Telegraphen-Agentur. In einer den Vertretern der Presse vom Kriegsminister Kerenski gewährten Unterredung über seine Einrede von der Front sagte der Kriegsminister: Die Stimmung an der Front ist im allgemeinen gut. In gewissen Abschnitten zeigen die Truppen großen Schwand. Die Organisation der Armee auf den neuen Grundlagen geht dank der wirksamen Unterstützung der Regimentskommandeure, deren Ansehen ein beträchtliches ist, rasch und in ganzer Weise vor sich. Die Verbesserung findet jetzt überall an der Front einmütigen Zueilen. Sie hat fast vollkommen aufgehört. Besonders Fälle von Fahnenflucht rufen allgemeine Entrüstung unter den Truppen hervor, die kräftige Maßnahmen gegen die Fahnenflüchtigen fordern. (M)

## Die Beseitigung des Griechentums.

Abgerufen.

Berlin, 14. Juni. Die griechische Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Saimis erhalten, datiert vom 13. Juni:

Ziel gerührt teile Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Dreimächte Griechenland mit ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen verläßt. Seine Majestät setzt den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sofia ist unbeschreiblich.

## Regulär verlag.

Berlin, 14. Juni. (M. T. D.) Die Absetzung des Königs Konstantin von Griechenland gelang der Entente auf Grund eines regelrechten militärischen Aufmarsches, den man in den letzten Wochen planmäßig durchgeführt hatte. Französische Truppen der Saloniki-Armee, die nebenbei noch den Auftrag hatten, die für die Ernährung des griechischen Volkes unentbehrliche italienische Getreide zu beschlagnahmen, rückten in Befällen ein. Die Italiener marschierten durch den Epirus und besetzten Janina. Ein aus allen Entente-Truppen gemischtes Korps landete in Thessa an der Nordküste des ionischen Meeres, besetzte die Stadt Korinth und trennte damit den Peloponnes von dem übrigen Griechenland. Der Oberkommandant Jonnart der Entente aber hand vor dem Piräus mit einem starken Landungskorps bereit, um die Hauptstadt zu besetzen. Die militärischen Operationen erfolgten gegen einen Staat, der bisher trotz der Neutralität bewahrt hatte und nur den einen Wunsch kannte, sie auch weiterhin zu bewahren. Es ist das erste Mal in dem fast vierjährigen Kriege, daß der Entente ein einheitlicher militärischer Aufmarsch gegolten ist. Allerdings erfolgte er gegen eine Armee, der man vorher die Waffen abgefordert und gegen ein Volk, das man durch Hunger zermürbt hatte.

London, 14. Juni. (Unterhaus.) Unter allgemeinem Beifall gab Bonar Law den Militärminister Konstantin bekannt, indem er erklärte, daß der König zu Gunsten seines zweiten Sohnes Alexander absetzte, der bereits den Eid geleistet hätte. „Wir hoffen“, fuhr Bonar Law fort, „daß das Ereignis zur Einigung Griechenlands und zur verfassungsmäßigen Regierung beitragen wird.“ Nach Frage, was die Regierung durch die Abdankung des Königs Konstantin zu erwarten hoffe, wies derselbe Minister die Frage unter anderem Namen fortzuweisen. Bonar Law erwiderte: „Wir hoffen auf eine verfassungsmäßige Regierung, die ganz Griechenland repräsentiert.“ Was heißt das? Die Regierung antwortete, daß man dem König Konstantin gebietet, sich seinen Nachfolger zu ernennen. Bonar Law entgegnete: „Der König befindet sich im Irre, wenn er sagt, daß der Nachfolger von König Konstantin ernannt werden soll.“

## Die Entente besetzt Griechenland.

Paris, 14. Juni. Französische Kavallerie rückte am 12. Juni morgens in Larissa ein.

Rotterdam, 14. Juni. Renter meldet, daß ein Detachement Jäger eine Stellung zwischen Waba und Jariffa besetzt habe. Divisionen und Eskadren wurden ohne Zwischenfall besetzt. Eine Kavalleriebrigade besetzte Larissa, wo angesehener der Besetzung der griechischen Generäle. Die griechischen Truppen Widerstand leisteten. Sechs Franzosen wurden dabei getötet und zwanzig verwundet. Die Griechen verloren sechzig Mann und außerdem nahmen die Franzosen 222 Griechen gefangen. Der griechische General wurde gefesselt und die Ordnung wieder hergestellt.

Paris, 14. Juni. Der „Matin“ meldet aus Saloniki: Die in Saloniki operierende französische Armee setzte sich am 10. Juni in Marsch. Divisionen wurden besetzt. Die Kavallerie nahm Saloniki von der Abdankung des Königs und setzte sofort die Besetzung ab. Eine englische Kolonne nimmt teil an dem Vormarsch.

## Die augenblickliche Lage.

London, 15. Juni. Renter meldet: Die Lage in Athen ist bauernd ruhig. Jener hat mit Zustimmung der holländischen Regierung Truppen im Pireus landen. Sie befinden sich jetzt im Norden der Stadt.

London, 14. Juni. (Renter.) Die deutschfreundlichen Führer Gouaris, Duzmanis, Metens und Perjuris begehren sich verhaftet nach einem Orte, wo sie unter Aufsicht der Verbündeten stehen werden. „Welttyrannen“ meldet aus Athen, daß der neue König die Abreise habe, die Salizelos' als Kaiser ernannt einzuberufen und darauf ein selbstbestimmtes Ministerium zu bilden.

London, 14. Juni. Eine russische Depesche besagt, daß ein russisches U-Boot am 11. Juni in der Straße von Messina gesunken sei. Die Stadt ist ruhig.

## Ein russisches U-Boot verloren.

Paris, 14. Juni. (Agence Havas.) Ein russisches U-Boot ist am 11. Juni in der Straße von Messina gesunken. Die Stadt ist ruhig.

# Berufene Schiffe.

Paris, 14. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Ein Dampfer „Sagana“, 5557 Brutto-Register-Tonnen, von der Compagnie Subatlantique, ist am 8. Juni um 1 Uhr morgens im Atlantischen Ozean torpediert worden. Er hatte 550 Passagiere und 100 Mann Besatzung an Bord. Die Zahl der Vermissten beträgt 100.

Christiana, 14. Juni. Das Ministerium des Äußeren teilt mit: Der Dampfer „Briek“ von Borggrund, 100 Tonnen, ist am 11. Juni nachmittags versenkt worden. Die Besatzung ist in Norwegien gelandet. Der Dampfer „Soerland“ von Gausland, 2472 Tonnen, ist 160 Meilen von Ushant versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Das Generalkonsulat in Bilbao meldet: Der Dampfer „Zorbenor“ von Gausland, 1585 Tonnen, ist am 9. Juni versenkt worden. Die Besatzung, 18 Mann, ist in Vigo angekommen.

## Die Arbeiterpresse in Rußland.

Der Kaiserliche Hof in Rußland hat bisher neben der Petersburger „Prozoda“ folgende Tagesorgane: 1. „Soldatenwacht“, 2. „Arbeiter“ (in Kasan), 3. „Uralstaja Winda“ (für den Uralbezirk), 4. „Sowesda“ (Saratowbezirk), 5. „Sowesda“ (Kaschanka), 6. „Sowesda“ (Kaschanka), 7. „Sowesda“ (Kaschanka), 8. „Sowesda“ (Kaschanka), 9. „Sowesda“ (Kaschanka), 10. „Sowesda“ (Kaschanka), 11. „Sowesda“ (Kaschanka), 12. „Sowesda“ (Kaschanka), 13. „Sowesda“ (Kaschanka), 14. „Sowesda“ (Kaschanka), 15. „Sowesda“ (Kaschanka). Ferner erscheinen die erste und zweite Nummer der „Sowesda“ (Kaschanka), die russische Wochenzeitung für Frauen. Ferner erscheint die „Sowesda“ (Kaschanka), das Organ der polnischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Rußland, das in Warschau herausgegeben wird. Das Organ hat 1000 Abonnenten und ein großes Lager als Zentralorgan der Partei.

Einen Begriff von dem Generalstab, mit dem die Arbeiter für ihre Presse wissen, kann die Tatsache geben, daß die große Winternummer der „Sowesda“ (Kaschanka) für die Sozialdemokraten geknallt hat, die das Generalkomitee der Sozialdemokraten herausgibt. Wie werden die ausländischen Arbeiterpresse eine Postkarte unserer Zeitungsmannschaft zu schicken.

Der Kuriosität wegen möge gesagt sein, daß manche unserer Organe aus Mangel an Papier auf Wackpapier erscheinen.

## Die Nationalitäten in Oesterreich.

Wien, 14. Juni. Abgeordnetensitzung. (Fortsetzung.) Abgeordnete erklärte namens der tschechischen Sozialdemokraten: Wir werden nicht tun, um so bald als möglich zum Frieden zu kommen, der für alle gerecht, für niemanden feindlich und demütigend sein soll. Die Sozialdemokraten treten für eine Umgestaltung Oesterreich-Ungarns in einen Bundesstaat selbständiger Völker ein. Dieser Gedanke ist nicht gegen den Staat gerichtet, sondern wird vielmehr zur Erneuerung Oesterreichs führen.

Der deutsche Agrarier Damm erklärte, der schnelle Verlauf des Weltkrieges erachte den schlagenden Beweis für die Notwendigkeit der Monarchie.

Das Parlament gab nunmehr des Volkes eine Erklärung ab, in der es auf die in der Versammlung der polnischen Abgeordneten und Landtagsabgeordneten vom 28. Mai 1917 in Warschau beschlossene Entschließung zu Gunsten eines selbständigen polnischen Staatswesens hinwies und betonte, daß die großen Ideen dieser Entschließung die Innigen Wünsche und Sehnsüchte des polnischen Volkes ausdrückten. Die Polen würden sie immer hochhalten, ohne dadurch irgendwie die Konfliktierung der staatsbildenden Arbeit im Königreich Polen stören zu wollen; denn diese Entschließung entspreche dem nationalen Ideal und sei der Bestätigung ihrer Bestrebungen in staatsrechtlicher Hinsicht. Als Staatsbürger von Oesterreich seien sie sich ihrer Pflicht gegen die Monarchie wohl bewußt, die sie nicht lokal erfüllt hätten. Ihre (der Polen) Ideale widerstreiten keineswegs dem österreichischen Staatsgedanken und den Interessen der Monarchie. Sie glauben vielmehr, daß eine richtige Beurteilung der Macht und der Zukunft Oesterreichs in der Richtung ihrer Bestrebungen zu finden sei. (Abgeordneter Weisfall, Abgeordneter bei den Polen.) Mit dieser Meinung haben wir daher vernommen, fuhr der Redner fort, daß diese Entschließung als ein gegen die Dynastie und gegen den österreichischen Staat gerichteter Vorstoß ausgelegt wird. Dieser letzten Auslegung müssen wir ganz entschieden entgegenzutreten (Weisfall bei den Polen) und bemerken, daß wir tatsächlich unter einmütigster Zustimmung Oesterreichs unsere Zustimmung zu diesen Wünschen und hierbei auf die wohlwollende Unterstützung Oesterreichs und seines hochherzigen Monarchen außer Acht lassen. (Abgeordneter Weisfall, Abgeordneter bei den Polen.) Der Redner brachte sodann eine Reihe Bestrebungen bezüglich Oesterreichs vor und erklärte: So lange die Regierung diese Bestrebungen nicht abtun kann oder will, werden die Polen die Regierung nicht unterstützen. — Der christlich-sozialen Bevölkerung vor und verwarnte sich dagegen, daß die Agrarier am Ausbruch des Krieges die Schuld trügen.

## Ämtliche Berichte der Gegner.

Frankfurter Oesterreichsbericht vom 13. Juni, nachmittags. Artilleriekampf in den Gegenden der Wälder von Raffang, von Kornel-Berge, von Duto de Wesnil, der Höhe 304 und von les Warachs. Ein vom Feinde in der Gegend von Haute-Moranche versuchter Handstreich scheiterte. Sonst überall verhältnismäßig ruhige Nacht.

Englischer Oesterreichsbericht vom 13. Juni, nachmittags. Wir machten erfolgreiche Operationen und wiesen die feindlichen Störtruppen nördlich von Alchbourg ab. Eine letzte Nacht einmütig feindlicher Gegenangriff gegen unsere neuen gefestigten Stellungen wurde durch Artillerie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

## Kleine Kriegsnachrichten.

Frankreich protestiert an Spanien. Einer Donober Meldung der „Volksstimme“ zufolge, habe Frankreich eine scharfe Note an die spanische Regierung gerichtet, in der darüber Beschwerde geführt wird, daß Spanien seine Territorialgewässer zu wenig gegen die Übergriffe deutscher U-Boote verteidige. Ein Wortmangel in dieser Hinsicht müsse als ein stillschweigendes Mitschweigen Spaniens am U-Boot-Krieg angesehen werden und könne die Interessen spanischer, seiner die Aufsicht über die spanischen Gewässer zu übernehmen.

Wahlen in Schweden. Bei den Wahlen für die Riksdag wurden alle 60 Mitglieder wiedergewählt. Eine Wahlaktion in England. Bonar Law teilte im Unterhaus mit, daß bei der Wahlaktion in Ashton Under Lyne 60 Personen getötet und viele verletzt worden seien.

## Die Weltmacht ist der Arbeiter und der







**Vorband der Fabrikarbeiter Deutschlands**  
Zentrale Breslau.

Am 18. Juni starb infolge Lungenerkrankheit unser Mitglied  
**Elfriede Heuwer**  
im Alter von 20 Jahren 8 Monaten.  
Ihre ihrem Andenken  
die Ortsverwaltung.  
Bereidung: Sonnabend, nachmittags 8 Uhr, vom Theaterhaus  
Königsplatzstr. 28 aus, nach Dargoy. (2008)

**Stadt-Theater.**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Die Rubin.“  
Sonnabend 7 1/2 Uhr:  
„Giroflé-Girofla.“  
Sonntag 7 Uhr:  
„Pascaccio.“

**Schauspielhaus**

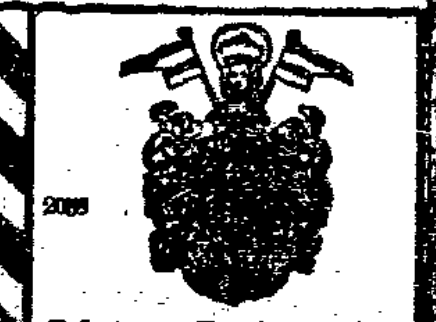
Epstein-Platz Telef. 2548  
Freitag 7 1/2 Uhr:  
„Die Fahrt ins Glück.“  
Sonnabend und Sonntag 7 1/2 Uhr:  
In neuer Einbildung und Ausstattung  
„Der Fingerring.“  
Sonntag nachmittags 3 Uhr:  
Die drei bedingten Arbeiter:  
„Ein Walzertraum.“  
Sonnabend: Sonnabend 8—9 Uhr  
in der Kasse des Schauspielhauses.

**Lieblich Theater**

Pünktlich 7 1/2 Uhr:  
**Die tolle Komtesse**  
Operette in 3 Akten.  
von **Walter Kollo.**  
Gesetzlich  
Iga Vanc  
Max Köhler  
Fritz Langendorf

**Mädchen-Chöre**

2003] im  
**Schießwerder**  
Leitung: Alfred Zobel  
Sonntag, den 17. Juni  
früh 7 Uhr:  
von Besten & Kinderschutzvereins  
für Schlesien, Ortsgruppe Breslau.  
Karten zu 50 Pfg. u. 30 Pfg.  
bei Mainauer, Schweid-  
nitzerstr. 52, im Verkehrs-  
büro von Barasch u. bei  
Hoppe, Zwingerplatz 8.



**Eden-Theater**  
Nikolaistr. 27.  
Freitag-Montag:  
**Ein toller Abend.**  
Lustspiel in 2 Akten.

**Der Waldbrand.**  
Liebesdrama in 4 Akten.  
Allermeist  
Kriegs-Kostümstück

**Strohüte**  
jeder Art  
Freund & Krebs

**Lichtspiele**

**UT**  
Auf vielseitigen Wunsch:  
**Stürme.**  
Erzählt Auferst. spars. Lebens-  
schicksal eines Menschenalters  
in 5 Tellen.  
**Das ewige Märchen.**  
Urdrolliger Schwank.  
**Evas Seelengröße.**  
Pack.esselnde Liebestragödie  
in 4 Tellen.  
Striptis 20 Pl. Ersatz. Resthofen.

**Hängt Plakate vom**

**„Der Hias“**

heraus und werbet für das feldgraue Spiel!  
Beteiligt Euch an den  
Programm-Anzeigen!  
**Zu Gunsten der Kriegs-Fürsorge!**  
Die Propaganda-Leitung des feldgraues Spiels „Der Hias“  
Sirkus Busch. — Fernsprecher 7286. 2002

**PALAST**

Krit.-Ausführungsrecht!  
Ein Ansehen  
erregendes Drama:  
**Das**

**Gewissen**

Motto:  
**Niemand ist vor seinem Tode**  
glücklich zu preisen.  
Sechs Akte.  
In der Hauptrolle:  
**Alwin Neuss.**  
1. Akt: Die Sehnsucht nach  
Reichtum. 2. Niemand kann  
seinem Gewissen entkommen.  
Wehe dem armen Menschen,  
wenn er sich wendet!  
3. Große Verpflichtungen aus  
früherer Zeit. 4. Beuel & im  
Angeicht des Todes. 5. Das  
Gewissen.  
Außerdem militärisch  
amtliches Dokument:  
**Aus der**  
**10-Tageschlacht**  
bei Monastir.  
Zwei Akte. 2004

**Blusen-**  
Bole u. Seide  
große Auswahl  
**Günstige Preise**

**Blusen-**  
Ecke  
Schmiedebrosche &  
Ecke Kackergasse.



Hängt Plakate vom  
**„Der Hias“**  
heraus und werbet für das feldgraue Spiel!  
Beteiligt Euch an den  
Programm-Anzeigen!  
**Zu Gunsten der Kriegs-Fürsorge!**  
Die Propaganda-Leitung des feldgraues Spiels „Der Hias“  
Sirkus Busch. — Fernsprecher 7286. 2002

**Viktoria-**  
Theater.  
Parkettsitz 10  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag 3 1/2 Uhr:  
Nachm.-Vorstellung.

Wer verliert...  
Kohale Stepperin  
Solche, beste Konstruktion, nicht  
Steppst. h. wie Maschines. Leicht  
zu handhaben. Garantie für  
Brauchbarkeit. Viele Anerken-  
nungen. Preis 999. 2.000 mit  
Nadelortung und Linsen-  
zweir. verpackt und postfrei.  
In Lederkofferung kleidlich  
oder direkt durch 79

**Zeltgarten.**  
Letzter Abend:  
**Das Schlager-**  
Programm  
U. a.:  
**Eine**  
**Dichterschlacht.**  
Ab 16. Juni:  
Vollständig neuer  
Spielplan. 2005

**Arbeiter-**  
Frauen  
berücksichtigt bei Euren  
Einkäufen stets die  
**Inferenten** der  
**„Volkswacht“.**

Wir geben Ihnen hiermit bekannt, daß diejenigen  
**Kolonialwaren- und Feinkost-Geschäfte**  
unserer Mitglieder, welche mit einem entsprechenden  
Ausgang versehen sind, ihre Läden in den Sommer-  
monaten des Sonntag von 11 bis 1 Uhr  
geschlossen halten werden und ein Verkauf nur  
noch von 7 bis 9 Uhr vormittags stattfinden.  
Breslau, den 14. Juni 1917.

**Brethenotiz.**  
Am 15. Juni 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 2000/3.  
17. R. III. I. betr. des Beschlages und Beschlagnahme  
für elektrische Maschinen, Transformator und Apparate in  
Kraft getreten. Die Bekanntmachung Nr. 2519/3. 15. R. I. S.  
betreffend Beschlagnehmung für elektrische Maschinen, Trans-  
formator und Apparate vom 18. Oktober 1915 sind damit  
aufgehoben und durch die Bestimmungen der neuen Bekannt-  
machung ersetzt und ersetzt.  
Die Beschlagnehmung erfolgt in der üblichen Weise durch  
Schlag und Beschlagnahme der Maschinen; außerdem ist bei  
Beschlagnahme der Maschinen bei den Beschlagnahmenden,  
Bekanntmachenden und Veräußernden anzuzeigen.

**Vollständiger**  
**Total-Ausverkauf**  
wegen Auflösung des Geschäfts.  
Sämtliche Waren, bestehend aus:  
**:: Damen-Strohhüten ::**  
**:: Litzen- und Tagalhüten**  
sowie  
**echte Damen- u. Herren-**  
**:: Panamas u. Exoten ::**  
werden zu enorm billigen Preisen  
:: vollständig ausverkauft ::  
**Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.**  
Verkaufszeit nur von 8—12 Uhr vormittags  
und 2—7 Uhr nachmittags.  
Panama- sowie Litzenhüte werden  
sachgemäß und billigst gereinigt und umgeformt.  
**Albert Jkenberg Nachf.**  
Nur Wachtplatz. Verbindung mit allen  
Straßenbahnen. Nur Wachtplatz.

**Wer auch immer eine Abnahme**  
seines Sehvermögens wahrnimmt, wende sich vertrauensvoll an  
**Rich. Fiedler, Optiker, Albrechtsstraße 10, Schweidn. Str. 41/42.**

**Verkauf von Gemüsekonserven.**

1. Von Sonnabend, den 16. bis Sonntag, den 24. Juni einschließlich findet ein weiterer Verkauf von Gemüsekonserven statt. Sie dürfen jedoch nur an die Inhaber von gelben und grünen Lebensmittellkarten abgegeben werden, auch an Krankenhäuser, Sanatorien, Anstalten usw., die im Besitze von Lebensmittellkarten sind.
2. Für jede Person der auf der Lebensmittellkarte vermerkten Personenzahl darf höchstens ein Pfd. Gemüsekonserven verabfolgt werden.
3. Lautet also z. B. eine Karte über 5 Personen, so dürfen 5 Pfd. Gemüsekonserven auf diese Karte verkauft werden.
4. Niemand hat einen Anspruch auf eine bestimmte Sorte Gemüsekonserven.
5. Die abgegebene Menge und der Tag des Verkaufes ist von dem Verkäufer auf der Lebensmittellkarte zu vermerken.
6. Am 25. Juni 1917 haben die Kleinhandelsgeschäfte erneut ihren Bestand an Gemüsekonserven festzustellen und das Ergebnis spätestens bis zum 30. Juni uns anzugeben; die Bestände sind getrennt nach den einzelnen Sorten und den Packungen anzugeben.
7. Jeder Verkauf nach auswärts ist verboten.
8. Inhaberhandlungen werden nach § 26 der Ordnung für den Verkauf von Lebensmitteln in Breslau vom 5. März 1917 bestraft.

Breslau, am 12. Juni 1917.  
**Stadtverordnungsstelle**  
Dr. Wagner.

**Breslauer Consum-Verein**  
In der Zeit vom  
**16. bis 20. Juni**  
findet in unseren sämtlichen hiesigen Verkaufsstellen die Abgabe von  
**Maler- und Gerstenerzeugnissen**  
auf die blauen, braunen oder grauen  
Zusatzmarken für Lebensmittel Nr. 7  
an die anerkannten  
**Schwarzarbeiter, Gruppe A, B und C**  
statt. 2004

**Zwei Städte** Roman von  
Charles Dickens  
Zwei Bände von je 192 Seiten in einem Bande gebunden 1 Mk.  
Bei Vorbestand 20 Pfg. Vorz.  
Zu beziehen durch die Expedition und die Buchhandlung.



# Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 15. Juni.

## Stadtverordneten-Versammlung.

Unter der bewährten Leitung des zu unserer Freude vielfach wieder gereiften Vorkämpfers Dr. Heißberg nahm gestern die Stadtverordneten-Versammlung ihre kleine Tagesordnung in Angriff, die trotzdem zu einer umfangreichen Debatte und einer recht langen Sitzung Anlaß geben sollte. Diesmal nicht ohne Schuld der Sozialdemokraten, die den größten Nachdruck darauf legten, die vorhandenen schreienden Mängel in der Breslauer Kohlenversorgung zu beheben und zwar mit einer Entschiedenheit, von der wir hier kaum ein vollständiges Bild geben dürfen. Soweit das möglich ist, sollte man den nachfolgenden ausführlichen Bericht lesen, aus dem unsere Leser die Bestätigung der Kritik entnehmen werden, die wir oft an dieser Stelle ansetzen mußten. Der zuerst tragliche Zustand, daß heute viele Leute noch keine Kohlen für den täglichen Bedarf haben, andere aber die Berechtigung und die Möglichkeit haben, sich schon die Wintervorräte voll anzufüllen, wurde vom Oberbürgermeister, sowie von den Stadtverordneten Heißberg, Wollf und Hanne ausdrücklich verteidigt, während Stadtrat Dr. Reisser und Kammerer Matthes diese Methode für sehr bedenklich hielten und Stadtv. Wohlfahrt, wie schon öfter in solchen Dingen, weber warm noch kalt war. Besonders bedauerlich war es aber, zu hören, daß einige andere Vorforderungen der Stadt direkt Schwierigkeiten bereiten, wenn sie eine gleichmäßige Versorgung der Bürger anstrebt, das ist eine Feststellung, die man sich merken muß. Während man früher die private Kohlenhandlung einig und allein mit den direkten Beziehungen zur Grube" rechtfertigte, war heute einer Mitteilung des Kohlenhändlers Schälke zu entnehmen, daß schon "direkte Beziehungen zum Großhandel" genügen, um sich unter Umgehung der örtlichen Verordnungen Privatladungen von Kohlen zu verschaffen. Das erklärt alles, denn diese Beziehungen lassen sich natürlich mit entsprechendem Geldbeutel immer wieder herstellen und der Zustand, daß diejenigen für sich selber sorgen, die anderen das Durchhalten predigen, besteht in Zukunft fort. Stadtv. Löbe hat in einer lebhaften Anklage gegen den Oberbürgermeister diese Methode als standards und unpatriotisch gekennzeichnet, die Sozialdemokraten haben ihrer Pflicht des Hinweises auf die Unbilligkeit mit einer Schärfe genügt, die ihnen wieder einmal den ja bangsvollen Vorwurf der bürgerlichen Störung eintrug — die Bevölkerung mag selbst darauf achten, ob aus dieser Kritik die unbedingt notwendige Folgerung gezogen wird.

Als der Antrag zur Beratung kam, eine Million Mark in der Höhe von 10 Pfg. pro Stadt anzuschaffen, gab ein Teil der Stadtväter dem Gedanken Ausdruck, daß es dazu vielleicht schon ein bißchen spät sei, da der Kartellmangel bereits nachgelassen habe. Dieser von den Herren Hanke und Wohlfahrt vertretenen Anschauung traten aber die Stadtv. Löbe, Goldschmidt, Heißberg und Jerson entgegen, die der Meinung waren, der Kartellmangel könne jeden Augenblick wieder eintreten, besetze auch im Kleinhandel noch fort. In dieser Erkenntnis beschloß die Versammlung mit großer Mehrheit, die Marken anzuschaffen und zwar wenn möglich in einer Form, daß sie auch für die Gasautomaten brauchbar seien.

Der Antrag, abermals 400 000 Mark für die Unterbringung der Kinder auf dem Lande zu bewilligen, geht an den Ausschuß, nachdem die Stadtv. Heißberg und Löbe Bedenken über die Organisation der ganzen Sache geäußert hatten.

Die Säderei im Herraprotzler Armenhause wird endlich gebaut werden können, nicht ohne daß vorher noch einmal ein großer Speech darüber stattfand, zu dem ein anderer Gelehrter, Prof. Göbblich (in diesem Falle sozusagen ein verschlimmter Professor Wohlfahrt), das Seine reichlich und vielerlei beigetragen hatte. Stadtv. Wisner, der die Vorlage bekräftigte, sollte der künftigen Verwaltung des Armenhauses durch seinen jetzigen Inspektor Beißfall und Anerkennung.

## Die Kohlenversorgung.

Stadtv. Hanne (lib.) berichtet über den Magistratsantrag, 600 000 Mk. zur Beschaffung eines Vorrats von Kohlen und Treibstoff für den Winter zu bewilligen. Es sollen möglichst eine halbe Million Zentner angeschafft werden. Der Redner empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stadtv. Löbe (Soz.): Jeder von uns wird der Ansicht zustimmen, daß die Stadt Kohle anschafft, aber wenn ich mir ansehe, daß selbst heute im Juni, also mitten im Sommer, ein Teil unserer Mitbürger keine Kohlen erhält, dann scheint mir die Anlegung großer Lager sehr fragwürdig. Trotz unserer vielen Wohnungen herrscht noch heute die schreiende Ungerechtigkeit in der Kohlenversorgung. Noch immer stehen die einen Hundert Zentner einzufließen, noch immer weiß der eine nicht wie er die Nahrung und das Essen wärmen soll und der andere hat den Keller voll. Es heißt, daß die direkte Beziehung zur Grube diese einseitige Bevorzugung ermöglicht, ich halte das für Schiefheit, für Zug und Trug, denn sobald Leute haben keine Beziehungen zur Grube, die Gruben haben ja durchweg neue Kunden ab, es sind Schiefheiten, die der Großhandel begünstigt. Wir müssen energisch verlangen, daß die Behörden den Stalbal beiseite lassen und sich ausschließlich auf der einen Seite volle Keller und auf der anderen keine Kohle und die Kraft, im Winter wieder zu frieren.

Stadtrat Reisser: Der Magistrat hat keine bestimmte Zusage, Kohle zu bekommen; er sieht sich nur verpflichtet, die Möglichkeit zu schaffen, Kohle hinzuliegen, wenn keine Vermittlungen gäben. Verschiedene Großhändler haben versprochen, Kohle zu liefern. Hoffentlich erfüllt auch der Reichskommissar sein Versprechen, daß wir im Sommer ein Drittel des Winterbedarfs erhalten werden. Herr Löbe bin ich dankbar für seine Bemerkungen. Sie werden dem Magistrat eine große Hilfe gegenüber den Ansehenden anderer Behörden. Wir werden durch die plötzliche Aushebung der Kohlenversorgung auch den Kommandanten überlassen und werden in aller Eile eine Befehlsverordnung schaffen, die auch die Mängel dieser Verordnung. Vor allem müssen wir Anstrengungen machen, um die

Richtung, die die wirtschaftlichen Gesichtspunkte über die letzten stellt. Herr Löbe ist aber in der Meinung, daß die Kohlen, die man durch die Straßen fahren sieht, für Private bestimmt sind. Das ist nur zum Teil richtig, obwohl das Publikum es vielfach bei Kohlen annimmt, die städtischen Anstalten oder Gewerbetrieben zugeführt werden. Es kommen jetzt nur 500 Tonnen am Tage an, und erst wenn Vorräte für die Häuser vorhanden sind, wollten wir die private Versorgung freigeben. Unser Verfahren wird aber durchkreuzt von Instanzen, die neben dem Magistrat mitzusprechen haben. Ueberhaupt sind wir fast machtlos, denn das meiste in der Frage wird in Berlin gesprochen. Immerhin besteht beim Reichskommissar der gute Wille, zu helfen.

Stadtv. Hamburger (lib.): Die großen Mengen Kohlen, die durch die Straßen gefahren werden, gehen an die Anstalten oder an industrielle Betriebe. Niemand kann von Händlern große Mengen erhalten; nur durch die Gefälligkeit eines Grubendirektors sind sie zu bekommen. Die Verordnung, daß die Großhändler 60 Prozent der Kohle an die Kleinhandlung zu liefern haben, bestand bis zum 15. Mai. Eine Verlängerung war beim Regierungspräsidenten nicht zu erreichen. Der Regierungspräsident will nicht, daß die Kleinhandlung versorgt werden, und deshalb haben auch die kleinen Leute keine Kohle. Wir bekommen keine Ordnung, solange der Regierungspräsident nicht für die angemessene Versorgung des Kleinhandels ist.

Stadtv. Wiesner (Soz.) hat festgestellt, wo die Kohlen abgeladen werden, die man durch die Straßen fährt. Gerade dort, wo die wohlhabende Bevölkerung wohnt, wo es gar keine industriellen Anlagen gibt, sieht man 50, 100, 200 Zentner abladen, während vor den Kohlengeschäften Kinder und Erwachsene zu hunderten stehen. Die warnende Stimme von Löbe sollte aber all beachtet werden. Wenn die Bevölkerung die Bedrohlichkeit, dann haben die die Verantwortung, die so versagen. Die Großen schaffen sich ein und die Kleinen haben das Nachsehen. Es muß festgestellt werden, was jemand braucht, und wer sich höher eingebildet hat, dem muß das Uebrige weggenommen werden.

Stadtv. Löbe (Soz.): Wir urteilen nicht nach Käufer-Preisen. Wir haben uns durch eigenen Augenschein überzeugt, daß die Kohlenpreise nicht so hoch sind, wie man behauptet, am vorigen Freitag wieder 1000—1500 Personen, daß die Kohlenpreise in der Provinz noch höher sind, während in der Provinz die Kohlenpreise nicht nur zu Kleinverarbeitenden, sondern im großen Umfang zu Privatleuten erfolgen. Neben gibt einige empörte Stimmen aus dem Publikum wieder, die wir hier nicht wiederholen können, und sagt, daß dieser Unwille zu sehr unangenehmen Folgen führen muß, wenn das Publikum nicht die Gewißheit, daß die geringen Vorräte, die wir haben, gerecht verteilt werden und nicht im nächsten Winter die Nichtbesitzenden sei, während die Hamster wohlgeborgen sind. Er warnt noch einmal nachdrücklich vor dieser Bevorzugung der Besitzenden.

Stadtv. Wohlfahrt (lib.): Es wird von den Reichen und von den Armen gefordert. Es ist eine gewisse hysterie eingetreten; jeder sucht sich zu beden und die kleinen Leute sammeln sich auch nach und nach Vorräte an. Die Maßnahmen des Magistrats sind zu billig. Wenn die Kohle groß ist, müssen wir zu dem kommen, was Kollege Wiesner vorschlägt. Die Herren, die 300 bis 600 Zentner haben (Unruhe und Zwischenrufe: kommt garnicht vor!), das kommt doch vor, dann müssen wir sie etwas ernüchtern.

Kammerer Matthes: Wir haben in der Frage schnell umlernen müssen. Schiffsrückstände kommt für Breslau nicht mehr in Frage, da diese zur Versorgung der weiter abwärts liegenden Städte dient. Die Zentralinstanzen wurden sich im April und Mai klar, daß die Kohlennot durch die zu geringe Förderung veranlaßt ist, während man vorher nur an die Transportschwierigkeiten dachte. Die Förderung ist verringert, während die Versorgungsgebiete sich vergrößert haben, und die Kriegsindustrie sehr viel Kohlen braucht. So ist die Rede nach allen Seiten hin zu kurz geworden, jedoch wir rationalisieren müssen. In einer Konferenz der Städtevertreter in Berlin haben wir dem Reichskommissar gegenüber keinen Zwieselt gelassen, daß Zustände, wie wir sie im letzten Winter hatten, unumgänglich wieder eintreten dürfen. Man war sich einig, daß eine gerechte Verteilung plangreifbar muß. Für die Unterverteilung können wir die Verantwortung nur tragen, wenn nicht von anderer Seite mit Reglementen eingegriffen wird. Viel schwieriger als die Verteilung, ist die Frage, wie den Städten die nötige Kohle zugeführt werden kann. Die Stadtväter waren sich klar, daß sie in dieser Frage machtlos sind, und daß hier der Reichskommissar voll verantwortlich ist. Verlagt die Oberverteilung, dann kann auch die Unterverteilung nicht erfolgen. Ueber die nötigen Mengen gingen die Meinungen auseinander. Siebzig Prozent des Bedarfs vom vorigen Winter sollen den Städten zugewiesen werden. Zur Förderung sind Soldaten abkommandiert worden. Der Reichskommissar verspricht, daß ein Drittel der 70 Prozent im Sommer, ein Drittel im Herbst und ein Drittel im Winter den Städten zugeführt werden wird. Gewährleistung konnte er das nicht, doch selbst es ihm nicht am guten Willen. Mit Herrn Löbe bedauern wir, daß dem Kleinhandel keine Kohlen zugewiesen werden. Inzwischen ist aber die Frist der Zuweisung von 60 Prozent bis zum 15. Juli verlängert worden. Auf den auswärtigen Großhandel, von dem sich einzelne Familien eindecken, haben wir keinen Einfluß. Hier muß der Reichskommissar oder die Ausgleichsstelle eingreifen. Von der Aufhebung der bestehenden Verordnung wurden wir am 9. Juni überrascht. Unsere unvollkommene Verfügung, die wir schnell erlassen mußten, ist vom Regierungspräsidenten genehmigt worden. Ich habe mich so anfänglich zu der Sache geäußert, um die Verantwortung festzustellen, und bitte Sie, in Ihren Kreisen Verständnis über die Schwierigkeiten zu verbreiten.

Oberbürgermeister Matting: Der Magistrat beschäftigt sich sowohl mit der Marktlage, wie auch mit der Frage der Winterversorgung. Eine volle Versorgung ist nicht gewährleistet, was aber möglich ist, soll geleistet werden. Eine Einbedingung bis zu 70 Prozent des vorjährigen Bedarfs wollen wir gestatten. Sollte sich aber herausstellen, daß nicht 70, sondern nur 60 oder 50 Prozent des gesamten Bedarfs gedeckt werden können, dann müssen sich die mehr eingebunden Leute gefast machen, daß wir ihnen das Mehr abnehmen. Fälle, wie sie Herr Wohlfahrt anführt, können kaum einer oder zwei vorkommen, denn die Zeit bis zum Inkrafttreten unserer neuen Verordnung war nur kurz.

Stadtv. Wiesner (lib.) hält 600 000 Mark für zu wenig, und beantragt, eine Million zu bewilligen. Es müssen Maßnahmen getroffen werden, damit Vorkommen, wie im letzten Winter, vermieden werden.

Stadtrat Reisser: Wenn die 600 000 Mark nicht reichen, werden wir mit einer neuen Vorlage kommen. Sollten wir große Mengen bekommen können, dann werden wir sie auch an die Kleinen verteilen.

Stadtv. Heißberg (lib.): Ich für die Bewilligung der 600 000 Mark, nicht aber für eine Million. Es herrscht Mangel an Kohlen und Treibstoff. In den nächsten Monaten werden wir keine Kohlenversorgung bekommen. Ich behaupte, daß Herr Löbe gesagt hat, er würde es nicht genügen schätzen können, um die Kohlenversorgung zu sichern. Durch diese Kohlenversorgung wird man die Kohlenversorgung bekommen, die im Jahre des Vorkriegs war.

Stadtv. Wiesner: Der Magistrat ist nicht machtlos, denn durch die Bewilligung von Kohlen wird die Kohlenversorgung gesichert.

Stadtv. Heißberg (lib.): Die Kohlenversorgung ist ein Problem, das nur durch Transportschwierigkeiten vorliegen kann. Die Kohlenpreise sind heute höher als im letzten Winter, während bei den Gruben große Kohlenlagerungen vorliegen. Jetzt haben wir genügend Kohlen (Stadtv. Wiesner) und da ist mit den Kohlen noch aufgeräumt worden, und da zeigt sich nun der Mangel an Förderung. Die Selbstversorger erhalten nicht, wie Herr Löbe sagt, ihre Kohlen durch Zug und Trug und Schleichwege, sondern sie können von der Grube selbst verteilen. Mit der Bewilligung des Reichskommissars, bin ich einverstanden. Jedem bittet, auch an die Einbedingung mit Rücksicht zu denken und Gittertore nach Breslau heranzuschaffen.

Stadtrat Reisser: Das Wort des Herrn Löbe ist nur ein Versuch, nicht mit in die Debatte gekommen. Wir haben uns auch darum bereits bemüht, und hoffentlich gelingt es, solchen Vorkommen.

Es erscheint ein Schlusstrag. Die Abstimmung ergab eine Stimmengleichheit. Der Vorkämpfer gibt seine Stimme gegen den Schlusstrag ab, seine Stimme gibt den Ausschlag zur Ablehnung und die Debatte geht weiter.

Stadtv. Löbe (Soz.): Nach den bandenwertigen Mitteilungen der Stadtväter ist also so: Wir erhalten jetzt keine Kohlen, die Hälfte des täglichen Bedarfs, wir erhalten nichts für den Winter, der Reichskommissar kann nicht helfen, Nahrungsindustrie und Meer brauchen die Kohlen selbst — nur eine Ausnahme gibt es: wer gute Beziehungen zu Gruben oder zum Großhandel hat, der bekommt Kohlen, trotz Nahrungsindustrie, Meer und Reichskommissar. Ist das ein Zustand, den wir dulden können? Dem tröstet uns damit, daß man den Kaufmann die Kohlen so im Winter wieder abnehmen könnte! Wie wird das ohne Vorkommen. Der Oberbürgermeister findet noch heute diese Form der Vorlage für gerechtigt. Aber wo wären wir dem hin gekommen, wenn man z. B. beim Mehl so verfahren wäre wie bei der Kohle. Wenn man den Privaten mit Geld gefast hätte, verjage dich nur, dann brauchen wir nicht für dich sorgen. Scharf sollte man doch jetzt von Behörden erwarten können, daß sie wissen, daß es bei dem vorliegenden Mangel ohne öffentliche Bewirtschaftung nicht geht, wenn man nicht die größte Einbidnung hervorruft. Ich habe keine Forderungen ausgesprochen, ich habe nur darauf hingewiesen, was kommen muß und ich erkläre, daß ich dieses Sorgen für sich selbst, wenn die anderen nichts haben, die der Oberbürgermeister noch tröstet, sie im höchsten Grade unpatriotisch halte.

Stadtv. Schälke (lib.): Die Firma Degler u. Blumenfeld ist in der "Vollmacht" angegriffen worden! Wir halten uns bei dieser Firma ganz an die Verordnungen. Neben ist dafür, daß sich diejenigen, die Beziehungen zu Oberschleffen haben, selbst eindecken, denn dadurch kommen mehr Kohlen in die Stadt. Was für die Selbstbezüger hereinkommt, macht ein Drittel der ganzen Menge aus, die gegenwärtig nach Breslau kommt. (Hört, hört!)

Oberbürgermeister Matting betont gegenüber Löbe, daß die Selbstbedingung mit Kohlen nichts anderes sei, als die Selbstbedingung mit Kartoffeln, die auch gestattet war.

Stadtv. Kaufmann (lib.) bittet, an möglichst vielen Stellen Verkaufshände zu errichten.

Nach dem Schlusswort des Berichterstatters wird beschlossen, daß auch Kohl angeschafft werden soll. Eine Million zu bewilligen, wird abgelehnt. Die 800 000 Mark werden bewilligt. Ein Vermächtnis von 50 000 Mark vor dem in Charlottenburg verstorbenen Fabrikbesitzer Gajo Cassierer wird angenommen.

Die Schutzvaccinimpfung wird bis zum 15. Juli verlängert. Der dafür nötige Betrag wird auf 8000 Mark erhöht. Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr. Es folgte eine geheime Sitzung.

## Verkauf von Gemüsekonzerven.

Vom 16. bis 24. Juni ist ein weiterer Verkauf von Gemüsekonzerven festgesetzt, und zwar an die Inhaber von gelben und grünen Lebensmittelkarten. Für jede Person eines Haushalts wird höchstens ein Pund Gemüsekonzerven abgegeben. Nach auswärts wird nichts verkauft. Näheres in der heutigen Bekanntmachung der Stadtverteilungskasse.

## Erziehungsheim für schwachfähige Mädchen.

Speyerstraße 84, Ecke Kasbachstraße. Aus dem in der Mitgliederversammlung am 8. Juni vom Vorsitzenden Ing. Schukat Konka erstatteten Jahresbericht ist zu erfahren, daß das Heim seine Jüglinge nicht nur mit der Hauswirtschaft, sondern auch mit landwirtschaftlichen Arbeiten in ausgedehnterem Maße vertraut zu machen sucht. Mit den Erträgen des fast 25 a großen Kriegsgemüseackers konnte der Jahresbedarf der Anzahl an Kartoffeln und Gemüse in einem großen Teil gedeckt werden. Die gemachten Erfahrungen haben den Vorstand ermutigt, im Frühjahr 1917 auf einer auf 30 a vergrößerten Ackerfläche den Feldbetrieb zu erweitern, und dank dem Entgegenkommen der Schulverwaltung ist der Unterricht der Jüglinge jetzt so geregelt, daß sie während des Sommers nur vormittags in der Haushaltungsschule beschäftigt, es nachmittags dagegen für die Garten- und Feldarbeit frei sind.

Belegt war das Heim mit 24 Jüglingen, von denen 21 aus Breslau, 3 von auswärts waren. Im Laufe des Jahres verließen 8 Mädchen das Heim, 2 gingen in Stellung auf Land, eins lehrte in den Haushalt der Eltern zurück und drei wurden wegen Bildungsunfähigkeit ins Pflegehaus Herrnpotzsch aufgenommen, während je eine wegen Krankheit oder ungebührigen Betragens entlassen werden mußte.

Das Pflegegeld wurde im ersten Halbjahr für 14, im zweiten für 10 Mädchen von der städtischen Armenverwaltung gezahlt, während das Heim selbst vier Freiketten gewährte. Für die anderen Jüglinge zahlten teils die Angehörigen, teils anderweitig Verpflichtete. Der Landeshauswartmann von Schleien übermittelte der Anzahl wieder eine einmalige Beihilfe von 600 Mark, und da alle bisherigen Freunde und Gönner dem Heim treu geblieben sind — die Bergvereinsgesellschaft Georg v. Stieches Orden spendete z. B. wieder 200 Zentner Kohle — so war die wirtschaftliche Lage des Anstalts befriedigend.

Für das von Breslau verorgene Vorkampfmittelbesatz Gahr, der sich als Mithras er un erster Vorkämpfer lebende Verdienste um die Anzahl erworben hat, wurde Doktor Witte, Debatte gewährt.

Der Bericht schließt mit dem Wunsche, daß dem Heim recht viel neue Freunde zuhelfen möchten, damit es seine Aufgabe, durch ausgedehnte Ausbildung und Pflege auch die geringen Kräfte der schwachfähigen Mädchen in die Lage zu setzen, den Haushalt zu führen, zu machen, in immer besserem Maße erfüllen kann.

Nach nicht vollter. Am 14. Juni sollte die neue... (Text ist zu dunkel für genaue Transkription)



In dem höchsten Ansehen gegen alle Freunde der Ver- bindung und Beförderung, des Rechtsfriedens und der Ver- einigung in Breslau angekommen und steht neben anderen auch gegen den angesehenen Lehrer der hiesigen Hochschule, Professor Dr. Arthur Sachs, her, weil dieser in der „Schle- silchen Zeitung“ einen philosophischen Artikel für einen Frieden der Moral schrieb und sich auf Seite des Konfessions stellt. In ihrer bekannten überhebenden Weise langte sie der Gelehrten ab, indem sie beginnt:

„In der sonst durchaus ernst zu nehmenden Schle- silchen Zeitung“ gibt Professor Dr. Arthur Sachs- Breslau ein staatsphilosophisches System zum besen, das in seiner reinen Einfachheit höchlich anmutet.“ Und am Schluss heißt es brutal:

„Die Gegensätze helfen nicht, wie der Herr Professor sie vorstellt, Macht oder Recht, sondern: Soll Macht, un- bestimmt um irgendwelche rechtlichen Gedanken, vor Recht gehen, oder soll die durch Lebensnotwendigkeiten begründete und demnach berechtigte Macht ihrerseits wieder dazu dienen, eine Stütze des Rechts zu sein? Im übrigen wäre es immerhin gut, wenn der Herr Professor sich etwas den Unterschied zwischen englischem Imperialismus und dem von dem Grafen Reventlow vertretenen Lebensnot-wendigkeiten des Deutschen Reiches klar machte, ehe er in dieser kategorischen Form seine Gedanken äußert und dabei Gott und das gesamte Deutschland bemüht.“

Unselbst ist jetzt das erste Kennzeichen der „Deutschen Tageszeitung“ geworden, die in derselben Nummer über die „Wolfsnacht“ herfällt, weil sie Branting trotz seiner Deutsch- feindschaft einen prächtigen Menschen, eine marlige freie Natur nennt und ihn äußerlich sogar — welches Majestäts- verbrechen! — mit Bismarck und Hindenburg vergleicht. Für die geistig etwas schwerfälligen Leser der „Deutschen Tageszeitung“ gibt es nämlich nur ein Schema, sonst werden sie verwirrt: über Gegner Deutschlands ist einfach ein Galunke und jeder Freund ein Ehrenmann. Zu einer solchen „Maren“ West- anerkennung würden sich die geistig etwas regsamere Kreise des Volkes und des Heeres, mit denen wir es zu tun haben, aller- dings nicht durchringen, auch wenn wir diese Einfalt lehren wollten. Wir finden unter den Sozialdemokraten des Aus- landes nicht nur ganze Kerle und Ehrenmänner, sondern sogar unter den Geistlichen, Wissenschaftlern, Staatsmännern, Herr- schaftlern und vor allem im einfachen Volke. Ob die sich gegen- seitig jetzt anders tagieren, die sich vorher abgemacht haben, ist natürlich ihre Sache — da müssen wir uns nicht ein, das wegen die „guten Deutschen“ von damals entscheiden!

Wenn wir nur der „Deutschen Tageszeitung“ den Bahn- stein bräuen, daß die Feldgrauen ihre Ansicht über den Scheidemannsrieden teilen. Auf jedes Schreiben von ihr, das sie diesbezüglich veröffentlicht, erhalten wir fünfzig, bis hin für Scheidemann auszusprechen, die wir nicht veröffent- lichen können, die aber von vertrauenswürdigster Seite eingesehen werden können.

Das Hypothekeneinigungsamt im Monat Mai.

Es gingen im Laufe des Monats 16 neue Anträge ein, von denen 14 von Gerichten überwiesen waren. Erledigt wurden im Laufe des Monats 28 Sachen (einschließlich der vom Vormonat verbliebenen). In Frage kamen hierbei 29 Grundstücke und ebensoviel Hypotheken. Bei zwei von ihnen war schon Zwangsversteigerung, bei zwei anderen Zwangsversteigerung angedroht. Bei den erledigten Sachen kamen als Grundstücksbesitzer 14 Privatleute, 8 Hausbesitzer und 8 Angehörige anderer Berufe in Frage. Die Gläubiger waren nach ihrem Beruf in 20 Fällen Privatleute, in 4 Banken, in 1 eine Versicherungs- gesellschaft, in 1 anderen eine Wohltätigkeitsanstalt und in 2 an- deren Gewerbetreibende. Nur am Zinsen handelte es sich bei 14 Sachen, und die Gesamtsumme der Kapitalien ohne Zinsen betrug bei den erledigten Sachen 1037500 Mk.

Erledigung fanden durch Rücknahme oder Nichtstellen von Anträgen 10, durch Vergleich ebenfalls 10, durch Gutachten 2 Sachen. Beim Vergleich wurde in 5 Fällen Stundung bis zu 1/2 Jahr und in 5 anderen Fällen für mehr als 1/2 Jahr erteilt. Die Gutachten lauteten bei 4 Sachen auf Stundung, bei 2 auf Aussetzung der Zwangsversteigerung und endlich bei 2 auf Verjagung dieser Rechtswohlthaten.

Während? Wir lesen in allen heutigen Zeitungen:

Die Getreideausfuhr aus Rumänien hat in dem letzten Monat 25 glänzenden Ergebnissen geführt. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnweg und auf der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tages- bedarf von einhundert Millionen Menschen überschreiten. Die Durchschnittsausfuhr im Mai

Schade, daß wir an unserer Protration nichts da- von merken!

Beschlagnahme und Beschlagnahme für elektrische Maschinen usw.

Dem ist eine Bekanntmachung über Beschlagnahme und Beschlagnahme für elektrische Maschinen, Transformatoren und Apparate in Kraft getreten. Die Veröffentlichung erfolgt in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den Amts- blättern; außerdem ist der Wortlaut der Bekanntmachung bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzusehen.

Geleitete Schneider und Handschuhmacher.

Zu dem Hand'schuhmachermeister Besse kam kurz vor Weihnachten das Schneidermeister Ehepaar, um Handschuhe zu kaufen. Die gekaufte Ware wurde ihnen am nächsten Tage durch Frau Besse überbracht. Gleichzeitig mit den Handschuhen brachte sie ein Stück Schweinefleisch von etwa drei Pfund, und fragte die Frau B., ob sie es brauchen könne, sie selbst habe einige Hühner geschlachtet und daher könne sie das Fleisch entnehmen. Frau B. nahm ihr natürlich gern das Fleisch ab, ohne dafür Marken geben zu brauchen. Der Verkauf kam zur Kenntnis der Polizei und da wurde fest- gestellt, daß Besse in der Woche vor Weihnachten von aus- wärts ein halbes Schwein für 128 Mark bezogen und dieses dann pfundweise weiterverkauft hatte. Daraufhin erhielt B. einen Strafbescheid über 150 Mark und B. einen solchen über 50 Mark. Während der Schneidermeister die Strafe bezahlte, erhob B. Einspruch. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht bestritt er, Fleisch von auswärts bezogen zu haben. Auf Grund der Aussagen der Zeugen wurde jedoch festgestellt, daß er an verschiedene Personen Schweine- fleisch verkauft hat. Er wurde deshalb wegen Vergehens gegen die Magistratsverordnung zur Regelung des Fleischverbrauchs zu 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

„Die Frauen und der Krieg!“

Ueber dieses Thema spricht am nächsten Sonntag, den 17. Juni, abends 8 Uhr, im Saale des

„Deutschen Kaiser“, Friedrich-Wilhelmstraße 35, Frä. Martha Hoppe-Berlin.

Alle Frauen haben Zutritt — soweit der Platz reicht — auch Männer! Eintritt 10 Pfg.

Eine verhängnisvolle Auseinandersetzung.

Der Arbeiter Paul Bergander und seine Frau hatten die Hausvereinigung bei dem Armendirektor Albert Tiedz, auf der Martinstraße, als die W. 'schen Eheleute ihre Stellung gefährdigt hatten, entwickelte sich zwischen ihnen und Tiedz ein etwas gespanntes Verhältnis. Frau B. hatte im Haushalt des Tiedz auch die Bedienung übernommen und dafür hatte sie noch 1,25 Mark zu bekommen, die er ihr aber wegnahm. Am 6. Mai, einem Sonntage, klingelten nun beide bei Tiedz, um ihre Forderung anzubringen. T. öffnete ihnen sehr entrückt, da er Sonntags keine Sprechstunden habe, ließ sie aber doch eintreten. Im Entree sollen nun beide den T. dadurch beleidigt haben, daß sie sagten, er sei wohl ein Arbeiterhausbesitzer, aber kein Armendirektor. Auch soll B. den Tiedz erhaben und gedroht haben, den Armendirektor totzuschlagen. Der Auf- forderung, sich zu entfernen, sollen beide nicht nachgekommen sein. Tiedz hatte nun gegen beide Anzeige erstattet. Am Mittwoch wurden sie vom Schöffengericht wegen Hausfriedens- bruch und Beleidigung, Paul Bergander auch wegen Be- drohung zu zwei Monaten und die Frau zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Dem Schwurgericht.

In der am 18. Juni unter dem Vorsitz des Landgerichts- direktors Keller beginnenden dritten diesjährigen Schwur- gerichtsperiode soll verhandelt werden: Montag, den 18. Juni, gegen den Gerichtsvollzieher August Sognner aus Breslau

Vorstellungen für Nähtungsarbeiter.

Die nächste Vorstellung für Nähtungsarbeiter findet am Sonntag, den 17. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Schan- spelhaufe statt. Zur Aufführung gelangt: „Ein Walzer- traum“. Die Ausgabe der Billets erfolgt am Sonnabend vorher, also am 16. Juni, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, gegen Vorzeigung der Theaterkarten.

Die Inhaber von Theaterkarten haben an jedem Sonn- tag die Berechtigung, an den Vorstellungen teilzunehmen, und erhalten stets Billets, so lange noch solche vorhanden sind.

• Neue Fünfzehnjährig-Marken. Neue Postwertzeichen zu 15 Pfennig läßt die Reichspost in Berlin seit gestern zur Ausgabe bringen. Die neuen Briefmarken unterscheiden sich von den bisherigen des gleichen Wertes nur durch die Farbe: sie sind blau-violett.

• Der Held von Jahrausenden. Wir lesen in der Bres- lauer Zeitung folgende Einleitung zu Preisbesprechungen: Ein Held.

Unter den ruhmvollen Helden des Weltkrieges, von deren Taten die Geschichte noch in Jahrausenden sprechen wird, nimmt König Konstantin von Griechen- land einen hervorragenden Platz ein. Welche Ge- fühle der Bewunderung ihm in ganz Deutschland ent- gegengebracht werden, läßt ein Blick in der Berliner Presse nach der ersten Nachricht von seinem Thronverzicht.

Wir haben auch Sympathien für den jüden Widerstand Konstantin gegen die Entente, aber Helden für Jahrausende, die haben wir uns doch noch anders vorgestellt.

• Mädchen-Chöre und Fröh-Konzert wird es am Sonn- tag, den 17. Juni, vormittags von 7 bis 8 Uhr in dem im prächtigsten Jungferlin brangenden Schleißer-Garten zu hören geben. Veranstalter ist die Ortsgruppe Breslau des Kinderchor-Vereins für Schlesien; Mitwirkende sind der bestes bekannte Chor der Oberklassen der Katharinenschule unter Leitung des Herrn Alfred Fabel und die Musik-Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 6. Das Programm weist wunder- bare Chorgesänge mit und ohne Orchesterbegleitung, Marsch- lieder und Orchesterstücke auf. Der Meinetrag der Veran- staltung ist für soziale Einrichtungen der Allgemeinheit bestimmt. Ueber Eintrittspreise und wo Eintrittskarten zu haben sind, unterrichtet das Inserat in der heutigen Nummer.

• Zum Besten der „H.Booi-Brunde“ erfolgt am Sonn- abend, den 16. Juni, abends 8 Uhr, in der Aula des Königs- Wilhelm-Gymnasiums eine Aufführung. Zum Vortrage wird gebracht „Das Meer“, Kantate von Weber, komponiert für ge- mischten Chor mit verbindenden Deklamationen und Orchester- begleitung von August Klughardt. Das volle Orchester stellt die Stadtkapelle des Herrn Musikdirektors Klesch. Der Chor zählt etwa 200 Sänger. Zeitgemäße Änderungen in den Texten sind von Herrn Professor Jeyne eingefügt. Die Leitung des ganzen liegt in en Händen des Herrn Musik- lehrers Kupfermann. Verkaufsstellen sind: Gebr. Barock, Sahnauer, Michaels und der Schuldiener. Es ist zu empfehlen, sich bald mit Karten zu versehen, da bei dem beschränkten Raume nur wenig Karten ausgegeben werden können.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros.)

• Stadttheater. Heute „Die Jäbin“. Sonnabend- „Stroffe-Stroffe“. Sonntag abend 7 Uhr „Voc- caccio“. Montag nachmittags 5 Uhr Schiller-Vorstellung mit „Vibello“.

• Schauspielhaus (Operettenbühne). Freitag: „Die Fahrt ins Glück“. Sonnabend und Sonntag: „Der Liebesbaron“. Sonntag nachmittags (Anfang 3 Uhr) für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Ein Walzertraum“. Kartenausgabe: Sonnabend von 3 bis 6 Uhr. Montag: „Die Kaiserin“. Dienstag: „Der Liebesbaron“.

• Lieblich-Theater. Allenfalls 7 1/2 Uhr die Schiller- operette „Die tolle Komteß“.

• Lausitzer-Theater. „Bei Hindenburg und Lubendorf im Grafen Hauptquartier“ heißt ein hochaktueller, einzig da- stehender Film, den jeder gesehen haben muß. Eine leidens- schaftlich durchgeführte Liebestragödie, betitelt „Lieben heißt Leiden“ zeigt in vier spannenden Akten eine nicht all- tägliche Liebesgeschichte aus den vornehmsten Kreisen. Paul Heidemann, der unverwundliche Komiker, erweist köstliche Leistungen in der reizenden Humoreske „Nissi“. Merkwürdige Kriegserichte von allen Fronten vervollständigen dieses selten vielseitige Programm.

Wehe euch!

Wer fange heut von Liebe, da daß die Welt entweilt? Wer dächte wohl an Freude in dieser Leidenszeit? Da brauchen stift die Jugend in blutgetränkten Sand im Kampfe für die Freiheit und für das Vaterland. Und Millionen Augen an dem verweinten Herz haheim um ihre Lieben, die hingerafft das Schwert — — Weh euch, die ihr des Schmerzes der anderen nicht denkt, weil aber euch das Schwert nicht gleiches Los verhängt! Weh euch, die ihr die Flamme des Hasses weiter schürt und Rache und Vergeltung im freulen Munde fähret! Ihr schmiedet gelbes Blau aus Schwärzen, Blut und Graun — Euch rüft der Hieb der Mäner, der Rache und der Graun! — P. W.

Aus aller Welt.

Die tollen Doppelmörder! (Aus dem Bericht über die folgenden Tötungen.) Die beiden Doppelmörder, die in der Nacht vom 17. auf den 18. Juni in der Nähe von Breslau die beiden Brüder des Reichstagsabgeordneten Dr. ... töteten, wurden am 18. Juni in der hiesigen Strafkammer verurteilt. Der eine wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, der andere zu 15 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

nungen und die Miernte 1068 Mk. gegen 235 Mk. In der Gemeinde Balgstadt ergab man für den künftigen Kirchen- anhang 7900 Mk. gegen 4000 Mk. (Kaiser war u. a. die Stadt Leipzig). Aus dem selben wird gemeldet, daß die Kirchenergebnisse an den Kreisstraßen durchschnittlich das Doppelte brachten, in einem Fall sogar das Dreifache! Für den Rat der Stadt Leipzig, dem es aus Geld nicht ankommen scheint, wurde die Kirchenernte der Gemeinde Golzen erworben für 5500 Mk. gegen 500 Mk. im Vorjahr. In Tschowitz ergab man 7900 Mk. gegen 3700 Mk., in Niederwiesenthal 4800 Mk. gegen 1018 Mk. Für die Straße Rappertshausen wurden 4200 Mk. gegen 800 Mk., in Eckartsberga 4517 Mk. gegen 1408 Mk. gegeben. Dabei ist zu bedenken, daß bekanntlich die vorjährigen Preise schon ganz viele gegen die Friedenspreise gestiegen waren. Das Volk wird höchlich angegriffen — trotz aller Warnungen!

Der Kommerzienrat als Kriegsmacher. In Düssel- dorf waren der Kommerzienrat Hermann Schöndorff und der Speiditer J. Daniels verhaftet, der sich gegen eine Summe von 2 Millionen Mark, der zweite gegen 100 000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt; denn aber sind beide wieder in Haft genommen worden. Die Verhafteten hatten in Holland Giganten in großen Massen aufgekauft, um sie an das Rote Kreuz, die freiwillige Arbeitslosigkeit, an Stadtver- waltungen, Anstalten usw. zu bedeutend erhöhten Preisen, zum Teil auch unter weiterer Berechnung von Son- ntagsgewinnen loszuschlagen. Schöndorff ist Holz-Indu- strieller und Bodenspekulant; mit dem Giganten- handel hatte er bisher nie etwas zu tun gehabt. Das Schicksal ist, daß er dem Roten Kreuz, das er überreichte, als Dankbeweis angebot. Schöndorff und sein Bruder haben in Düsseldorf einen außerordentlich großen Einfluß, der sich während des Krieges so zeigte, daß man, wie das „Düsseldorfer Tageblatt“ schreibt, nicht glauben möchte, sie seien die „heimlichen Könige von Düsseldorf“. Dies Blatt schlägt nun vor, daß man die „heimlichen Könige von Düsseldorf“ durch den Verkauf ihrer Aktien an die Arbeiter des Reiches zu verkaufen, im Namen der Arbeiter des Reiches, so daß die Arbeiter des Reiches die Aktien der beiden Brüder kaufen könnten, so daß die Arbeiter des Reiches die Aktien der beiden Brüder kaufen könnten, so daß die Arbeiter des Reiches die Aktien der beiden Brüder kaufen könnten.

über den größten Teil der Fabrikanlagen, von denen nur einige Nebengebäude gerettet sind. Insbesondere ist die Hauptfabrik mit der großen Papiermaschine vollständig ver- nichtet.

Anstauende Preissteigerungen in OBR. Die Erfahrungen des vorigen Jahres scheinen an manchen Punkten vorüber- gegangen zu sein. Von allen Seiten kommen Meldungen über tolle Preissteigerungen für Obstzungen. So wurden, um nur ein Beispiel anzuführen, bei der Verpackung der Salz- fischchen an 21 Straßen bei Röhren 17 100 Mk. gezahlt; volle 8200 Mk. mehr als im Jahre 1916, wo die Preise gegen die Friedenszeit dort wahrlich auch schon stark gestiegen waren. — Wann wollen die Regierungen und die Kriegsvucher- ämter eingreifen?

Der französische Tenor im Kartoffelacker. Der Witzel des Kriegsgottes schafft nie geahnte Zufälligkeiten des Lebens. Der „Dt. Tageszeitung“ in Hannover wird von einem Leser geschrieben: Eine Wanderung führte mich kürzlich durch ein Dorf in der Nähe unserer Stadt. Einmal geht mein Weg durch die in prächtigstem Grün stehenden Kartoffelkulturen. Aus dem Gewoge des herrlichen Grüns klingen plötzlich herr- lich gefungene Melodien an mein Ohr, so schön, daß sie nur von geschulter, edler Stimme gesungen sein können. Ich kam näher: in der Tat, vorzüglich Russen, Armen aus „Bar und Bimmermann“. Wohl war mir die reizende Melodie ver- fänglich, nur die Worte schienen gar fremd. Nun sehe ich's: die rote Soja leuchtet von weitem, ein kriegsgesungener Franzose singt dort in der Einsamkeit so herrlich. Ein des Weges kommender Baueremann bringt mir in seiner voll- ständigen Art des Russen Lösung: „Ja, da kann ganz bannig singen, he het in Paris in'n Theater, all immer Komödie macht“. — Das Schicksal hatte dem Künstler die Kartoffelkade in die Hand gegeben.

Die verkaufte Kugeltreue. Der Bankkurmännchen Anton Orber aus Bellen in Gubungen kam vor einigen Tagen un- erwartet von der Front nach Hause, wo er erfuhr, daß seine Frau während seiner Abwesenheit ihm die Treue gebrochen habe. Er verprügelte zunächst die Untertreue und schloß sie dann in eine Kiste ein, die er vernagelte. Hieran verkaufte er die gesamte Einrichtung seines Hauses einschließlich der Kiste. So- dann entfernte er sich mit seinem Kinde. Erst am zweiten Tage hörte man die Schreie der unglücklichen Frau und befreite sie.







